

(statt: daß er heute noch einmal dienstlich oder daß er dienstlich heute noch einmal) zur Stadt müsse.

§ 387. **Das unsern Denkfesetzen entsprechende Hauptgesetz steht über allen Einzelregeln.** Ausreichend ist die § 386, 6 gegebene Regel von der Reihenfolge Zeit-, Orts- und Artbestimmung nie und nirgend. Sonst müßte auch folgender Satz richtig sein, dem jeder sofort das Holprige anhört: Dadurch wurde es dem Könige möglich, im Anfange des Jahres 1908 nach Königsberg mit seiner Familie und dem ihn umgebenden kleinen Hofhalte abzugehn. Die Grammatik, nach der die Ortsangabe hier am engsten zum Verb gehört, und der Gedanke, für den das Wichtigste die durch die Räumung Preußens gebotene Möglichkeit ist, nach Königsberg abzugehn, verlangen in gleicher Weise: Dadurch wurde es dem Könige möglich, im Anfange . . . 1808 mit seiner Familie . . . nach Königsberg abzugehn. Immer gibt also den Ausschlag das psychologische Grundgesetz (§. 391, Anm. 1), dessen Kraft wir noch an einigen Beispielen erproben wollen, natürlich so, daß wir auch den oben erörterten Anforderungen, die Grammatik und Stilistik stellen, gerecht werden. In der Deutschen Ztg. stand: Zur Andrassy-Krise — so zur Angabe des Themas treffend an der Spitze — liegt wenig des tatsächlichen Materials heute vor statt: heute wenig tatsächliches Material vor; denn vom Heute reden die Zeitungen des Tages natürlich, das Wichtige, Neue ist, daß an dem Tage, wo man das liest, nichts vorliegt, also das Subjekt. Wer küßte auch nicht den Unterschied, ob eine Zeitung, wie geschehen ist, meldet: Für die Enthüllung des Steindenkmals auf dem Dönhofsplatze ist der 26. Oktober vorläufig festgesetzt oder: . . . ist vorläufig der 26. Oktober festgesetzt? Denn in der ersten Fassung ist die Meldung, daß der 26. Oktober bestimmt ist, das Bekannte und das Neue die Zusagemeldung, daß dies nur vorläufig gelte; das hat aber nicht gesagt werden sollen, sondern es sollte nur mit etwaigem Vorbehalte die erste Meldung von dem festgesetzten Tage gebracht werden: das aber hätte die zweite Form besagt.

§ 388. **Stelle zusammengehörige Sakteile einander möglichst nahe, zumal ungebeugte!** Eine eigentlich selbstverständliche Vorschrift verlangt, einen Sakteil, namentlich ein Adverb, dorthin zu setzen, wohin er gehört, d. h. zum ganzen Satze gehörige möglichst in seinen vorderen Teil, zu einzelnen Worten gehörige unmittelbar zu diesen. Was gibt es eigentlich Einfacheres und Natürlicheres? Und doch wie oft wird dagegen gefehlt, oft genug auf Kosten der Berechtigung, ernst genommen werden zu wollen. Bloß mißtönend klingt es, wenn G. Hauptmann oft derart stellt: Er *sing* mit ihm über das traurige Dasein im allgemeinen und das der Alten im besonderen zu philosophieren — *an*. Aber schon lächerlich wirkt der Satz bei R. v. Raumer: Väterlicherseits floh mein Großvater im 17. Jahrhundert . . . nach Wittenberg, indem er etwas wie zum Verb gehörig an die Spitze stellt, was als eine nicht definierte Bestimmung eines Substantivs nur unmittelbar hinter diesem stehen darf.

Falsche Stellung fälscht oft den Gedanken. Falsche Stellung führt oft zur Fälschung des ganzen Gedankens. So schon in dem Satze Grimms: Dies war die erste und letzte Ungerechtigkeit, die Theodorich begangen hatte, daß er den S. und B. verurteilte, ohne wider seine Gewohnheit